

mit Klöppeln, wie bei einem Hackebrett tractirten Instruments und ging dann zur Nachahmung in Clavierbau über. Hierüber sagt er selbst <sup>1)</sup>:

„Da ich nun hierbei sehr wohl bemerkte, dass vermittelst der unterschiedenen starken und schwachen Schläge auf die Saiten auch derselben Ertönung in unterschiedenen Graden der Stärke und Schwäche entstände, hielt ich für gewiss, es müsse mir möglich sein, ein solches Clavierinstrument zu erfinden, auf welchem man nach Belieben stark oder schwach spielen könne. So leicht aber dieser Vorsatz genommen war, desto schwerer wurde mir desselben Bewerkstelligung, weil ich nämlich noch niemals etwas geschnitzelt, gesäget, gehobelt oder gedrechselt hatte.

Anderen Instrumentenbauern mein Vorhaben zu entdecken, trug ich billig Bedenken.

Endlich fiel mir bei, dass nicht weit von meiner Wohnung mein Vetter als ein Tischlergesell in Arbeit war; denselben beredete ich, dass er mit Genehmhaltung seines Meisters in müssiger Zeit mir allerhand benötigte Kleinigkeiten verfertigte. Durch diese Bewilligung erhielt ich endlich nach mancherlei Versuchen auf einem schmal-langen Kästchen ein gedoppeltes Modell, welches überhaupt vier Schuh lang und 6 Zoll breit war. Anbei hatte es sowohl hinten als vorne drei Tasten. In einer Gegend geschah der Schlag an die Saiten von unten, in der anderen aber von oben. Beide Arten waren so leicht als ein gewöhnliches Chlavichord zu spielen. Auf jeglichem Modell konnte man starke oder schwache Ertönungen in unterschiedenen Graden hervorbringen. Es fehlte also meiner Erfindung weiter nichts, als derselben gänzliche Ausarbeitung im Grossen, wozu aber mein Vermögen nicht hinlänglich war, welches öffentlich zu sagen kein redlicher Mann sich schämen darf. Bei solchen Umständen sah ich mich endlich genöthigt, mein Modell auf das Königliche Schloss zu Dresden tragen zu lassen, welches auch 1721 am 11. Februarii früh zwischen 8 und 9 Uhr glücklich geschahe.“

Der Pianofortebau würde sicherlich in der heutigen Zeit nicht eine so grosse Rolle spielen, wenn die Erfindung mit dem Hammeranschlag nicht gemacht worden wäre. Von geborenen Deutschen in alle Länder getragen, wurde die Hammermechanik besonders in Deutschland, Frankreich und England ausgebildet.

In England ging man bei den Verbesserungen auf Kraft und Schwere, in Deutschland auf Anmuth und Leichtigkeit aus.

Bald stand sich die englische und sogenannte Wiener Mechanik gegenüber, von welcher die erstere hauptsächlich durch Broadwood, die letztere durch den von Augsburg nach Wien übergesiedelten Clavierbauer Stein und später besonders durch den berühmten Streicher

<sup>1)</sup> Marpurğ's kritische Briefe Nr. 139, § 3.